

Die neue ungarische Regierung vereidigt

BUDAPEST, 23. März. Die neue ungarische Regierung vereidigt am Mittwoch, den 23. März, im Reichsversammlungsgebäude in Budapest. Die Mitglieder der neuen Regierung in Budapest, nach der Wahl des Reichspräsidenten, sind: Reichspräsident Döme Sztójay und die Mitglieder der Regierung im Reichsversammlungsgebäude in Budapest.

Die Mitglieder der Regierung vereidigen nach der Eidesleistung unter Vorsitz des Reichspräsidenten Döme Sztójay im Palais des Reichspräsidenten ihren ersten Ministerrat durch. Reichspräsident Sztójay begrüßte die Mitglieder der Regierung und gab mit deren Abverleibung hinsichtlich der erfolgreichen Tätigkeit der Regierung seiner Zusage Ausdruck. In dem Ministerrat, der drei Stunden dauerte, besprachen die Mitglieder der Regierung die dringlichsten aktuellen Fragen.

Ungarische Presse begrüßt die politische Wendung

BUDAPEST, 23. März. Die ungarische Presse geht durchweg in ausführlicher und grundsätzlicher Form auf die jüngsten politischen Ereignisse des Landes ein. „Häggelensberg“ schreibt: Diese Politik, die Julius Gombos eingeschlagen hat, ist wieder zur Geltung gekommen und hat ihren ursprünglichen Sinn erhalten. In den historischen Stunden hat der Reichspräsident die stets erhoffte Einheit des nationalen Ungarn geschaffen. Ungarn, das in enger Schicksalsgemeinschaft mit dem mächtigen deutschen Reich lebt, darf seine Zukunft nicht auf der alten bewährten Grundlage gesichert werden kann.

„Népi Hírlap“ hebt hervor, diese Beruhigung erfülle das ungarische Volk darüber, daß die Regierung eine Lösung gefunden habe. Das Vertrauen, das unser deutscher Bundesgenosse gegenüber der neuen Regierung hegt, ist eine Gewähr dafür, daß Deutschland und Ungarn auch in der Zukunft harmonisch zusammenarbeiten werden. Diese Freundschaft und waffenbrüderliche Zusammenarbeit ist eine jahrhundertalte geschichtliche Tradition beider Völker. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet das ungarische Volk auch das Eintreffen der deutschen Truppen, schöpft daraus die Beruhigung, daß die Schrecken des gegenwärtigen Krieges nicht über das Gebiet Anstark kommen werden.

„Morgenspost“ heißt es u. a.: Die ungarische Öffentlichkeit hat die Erneuerung der neuen Regierung mit größter Beifugung, Vertrauen und Hoffnung aufgenommen. In der Zusammensetzung der Regierung kommt die Zusammenfassung der nationalen Kräfte symbolisch zum Ausdruck. Was die Außenpolitik betrifft, ist für die Öffentlichkeit am meisten beruhigend, daß im Zusammenhang mit dieser Erneuerung die Regierung Deutschlands und Anstark mit besonderem Nachdruck auf die Grundpfeiler des deutsch-ungarischen Verhältnisses hinweisen.

„Wir haben nichts vergessen“

BUDAPEST, 23. März. Die Regierungsumbildung in Ungarn, die ein neuer Beweis dafür ist, daß sich Ungarn der besonderen Aufgabe, die ihm im Rahmen der gemeinsamen Kriegführung der Verbündeten zuteil wurde, bewußt ist, fällt nicht zusammen mit dem 25. Jahrestag der Ausrufung der Kaiserrepublik in Budapest, die dem ungarischen Volk einbringliche und unvergessliche Lehren gegeben hat, wozu es führt, wenn die Mächte der Welt die ungarische Unterwelt die Oberhand im Lande gewinnen.

Einige Budapestler erinnern an die Schreckensherrschaft Bela Kun vor 25 Jahren. So schreibt z. B. die Zeitung „Morgenspost“ daß heute, wo man von gewisser Seite wieder über Humanismus spricht, es sich lohnt, die blutigen Ereignisse des März 1919 ins Gedächtnis zurückzurufen und alle Folgerungen daraus zu ziehen. Diese tragischen Ereignisse, so wird weiter ausgeführt, hätten sich wahrscheinlich nicht ereignet, wenn vor Ausrufung der Republik diejenigen nicht ungenutzt ihre Anwesen hätten treiben können, deren einzige Aufgabe es gewesen sei, die nationale Öffentlichkeit irrezuleiten, einzuschüchtern und schließlich ihr Werk mit schändlicher Vollkommenheit durchzuführen.

In der Zeitung „Häggelensberg“ heißt es u. a., die ungarische Regierung habe vor 25 Jahren das Gefährliche abgelegt, den Bolschewismus in allen seinen Abarten auszurufen. Anstark habe dieses Gefährliche (wofür zahlreiche sich aufeinander schmierigkeiten nicht erfüllen können. Behi sei die Zeit der entscheidenden

Abrechnung gekommen. Es gebe nicht zweierlei oder dreierlei Marxismus, sondern es gebe nur Tarnungen. Alle marxistischen Abarten betrachteten als ihr Endziel den Bolschewismus. Es gebe auch keine verschiedenen Abarten der Politik, denn alle seien Quatiermacher des Bolschewismus. Es gebe kein proletarisches oder kapitalistisches Judentum, weil sich herausgestellt habe, daß alle Juden ausschließlich Juden seien. Am Tage der Wiederkehr der Kaiserherrschaft sei der Augenblick gekommen, wo man sagen könne: Wir erinnern uns an alles und haben nichts vergessen.“

Die ungarische Front im Kampf und Kampf der ungarischen Front im Kampf. Seit Anfang März versuchten die Bolschewisten im Norden der Ostfront, die deutschen Stellungen im Raum von Narwa zu durchstoßen und auszurufen. Im Gegenangriff hatten Grenadiere des Heeres und der Wehrmacht sowie Angehörige der einheimischen Freiwilligenverbände den letzten feindlichen Brückenkopf nordwestlich von Narwa zu besetzen. Die Vorstöße der Sowjets gegen den deutschen Brückenkopf östlich der Stadt waren im Feuer niederländischer Freiwilliger gestoppt. Nur südwestlich von Narwa verblieb dem Feind ein Brückenkopf, den er durch ständige Angriffe zu erweitern versuchte. Dabei verlagerte er den Schwerpunkt der Kämpfe von der Bahulinie Narwa-Wesenberg in die südlich des Bahnhofs Walmare befindlichen Wald- und Sumpfgelände.

Durch überraschenden Vorstoß gelang es den Sowjets zunächst, an einem im Schwach gehaltenen Abschnitt in die deutschen Stellungen einzudringen und eine unserer Kampfgruppen schließlich in einen großen Sumpf abzuschneiden. Aber mit größter Be-

74 Terrorflugzeuge abgeschossen

BUDAPEST, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Front wurden Angriffe der Sowjets bei Kertsch und am Schtschik-Brückenkopf von deutschen und rumänischen Truppen abgewiesen.

Schwächere feindliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug sowie einige Heberversuche blieben erfolglos.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dniepr, am Dniepr selbst und im Raum Proskuraw-Brada haben sich schwere wechselnde Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften abgetragen. 24 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Unteroffizier Redwald im Nachschub eines Grenadierregiments vernichtete in diesen Kämpfen innerhalb von 45 Minuten fünf sowjetische Panzer im Nahkampf.

Die Befestigung von Kowel schlug erneute Angriffe der Bolschewisten zurück und schloß von neu in die Stadt eingedrungenen feindlichen Panzern sechs ab. Nordwestlich Kowel trafen unsere Truppen den vordringenden Feind nach hartem Kampf am Südpol. Südöstlich Kowel schloß er neue von Panzern unterstützte Durchbruchversuche der Sowjets.

In der Karawajfront griff der Feind mehrfach vergeblich an.

In den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront hat sich das Grenadierregiment 830 unter Führung von Oberleutnant Schmid besonders hervorgetan.

Bei Gajino brachen mehrere von Panzern unterstützte Angriffe gegen den Nordteil des Dorfes in unserem zusammengefügten Abwehrfeuer zusammen. An der Udrinitsche wurden feindliche Versuche abgewiesen und bei erfolgreichem eigenen Stoßpunktunternehmen mehrere Stützpunkte des Gegners in die Luft gejagt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 22. März unter Ausnutzung einer geschlossenen Wolkendecke die Reichshauptstadt an und warfen ohne Erfolg mehrere Spreng- und Brandbomben auf mehrere Wohngebiete. Trotz angloamerikanischer Verbündeten wurden durch Flakartillerie 19 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Nach Schiffsangriffen einiger feindlicher Flugzeuge auf Teile in Mitteldeutschland unternahm britische Bomberverbände in der letzten Nacht Terrorangriffe auf Teile des Rhein-Main-Gebietes, besonders auf Frankfurt a. M. Im Stadtgebiet entstanden beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste, Nachzügler und Flakartillerie vernichteten hierbei 55 viermotorige Terrorbomber.

schleunigung rüstete eine Panzerabwehrkompanie der Wehrmacht in die nördlich des Sumpfes entfallende Frontlinie. In der Nacht zum 23. März griffen die feindlichen Panzerverbände an. Die Frontlinie einer Brigade von einleeren Kametern hatte keine Feinde von der Kompanie nicht durchlaufen, da kaum feindlich besetzt worden. Trotzdem ließ der Kompanieführer seine Jäger und Grenadier Truppen in der Nacht Spürtruppenverbände einsetzen, die feindlichen Panzer durchführten, die von den 4-Grenadieren an den zu durchlaufenden Sumpfen und zu überwindenden tiefen Krümmungen ein besonderes Maß von Härte und Ausdauer verlangten. Der Einsatz hatte zur Folge, daß der Feind hier starke Verluste erlitt und sich sechs Tage lang darauf beschränkte, gegen die Spürtruppen auszufallen und gleichzeitige Reformen nachzugeben. Als die Sowjets dann mit drei Panzern zum Angriff antraten, hatten sich feindliche Verbände des Heeres und der Wehrmacht eingeleitet. Die feindliche Panzergruppe wurde durch die feindlichen Panzerverbände nördlich des Sumpfes erschlagen. Die über das Eis vordringenden Bolschewisten erlitten hohe Verluste, bevor sie die ungeschützte deutsche Wehrmacht erreichten. Das Feuer unserer Artillerie erlosch mehrere sowjetische Panzer bereits auf der Sumpflinie und ließ unter den russischen vordringenden Truppen einen großen Verlust an Panzern verursachen. Die feindlichen Panzerverbände wurden durch die feindlichen Panzerverbände nördlich des Sumpfes erschlagen. Die über das Eis vordringenden Bolschewisten erlitten hohe Verluste, bevor sie die ungeschützte deutsche Wehrmacht erreichten. Das Feuer unserer Artillerie erlosch mehrere sowjetische Panzer bereits auf der Sumpflinie und ließ unter den russischen vordringenden Truppen einen großen Verlust an Panzern verursachen.

Als in der letzten Nacht wiederholten die Bolschewisten an den verbleibenden Stellen des Brückenkopfes in der Nähe des Bahnhofs und mit Panzer- und Flakartillerieverbänden ihren ersten Versuch machten, den Brückenkopf zu durchbrechen. Die feindlichen Panzerverbände wurden durch die feindlichen Panzerverbände nördlich des Sumpfes erschlagen. Die über das Eis vordringenden Bolschewisten erlitten hohe Verluste, bevor sie die ungeschützte deutsche Wehrmacht erreichten. Das Feuer unserer Artillerie erlosch mehrere sowjetische Panzer bereits auf der Sumpflinie und ließ unter den russischen vordringenden Truppen einen großen Verlust an Panzern verursachen.

74 Terrorflugzeuge abgeschossen

BUDAPEST, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Front wurden Angriffe der Sowjets bei Kertsch und am Schtschik-Brückenkopf von deutschen und rumänischen Truppen abgewiesen.

Schwächere feindliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug sowie einige Heberversuche blieben erfolglos.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dniepr, am Dniepr selbst und im Raum Proskuraw-Brada haben sich schwere wechselnde Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften abgetragen. 24 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Unteroffizier Redwald im Nachschub eines Grenadierregiments vernichtete in diesen Kämpfen innerhalb von 45 Minuten fünf sowjetische Panzer im Nahkampf.

Die Befestigung von Kowel schlug erneute Angriffe der Bolschewisten zurück und schloß von neu in die Stadt eingedrungenen feindlichen Panzern sechs ab. Nordwestlich Kowel trafen unsere Truppen den vordringenden Feind nach hartem Kampf am Südpol. Südöstlich Kowel schloß er neue von Panzern unterstützte Durchbruchversuche der Sowjets.

In der Karawajfront griff der Feind mehrfach vergeblich an.

In den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront hat sich das Grenadierregiment 830 unter Führung von Oberleutnant Schmid besonders hervorgetan.

Bei Gajino brachen mehrere von Panzern unterstützte Angriffe gegen den Nordteil des Dorfes in unserem zusammengefügten Abwehrfeuer zusammen. An der Udrinitsche wurden feindliche Versuche abgewiesen und bei erfolgreichem eigenen Stoßpunktunternehmen mehrere Stützpunkte des Gegners in die Luft gejagt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 22. März unter Ausnutzung einer geschlossenen Wolkendecke die Reichshauptstadt an und warfen ohne Erfolg mehrere Spreng- und Brandbomben auf mehrere Wohngebiete. Trotz angloamerikanischer Verbündeten wurden durch Flakartillerie 19 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Nach Schiffsangriffen einiger feindlicher Flugzeuge auf Teile in Mitteldeutschland unternahm britische Bomberverbände in der letzten Nacht Terrorangriffe auf Teile des Rhein-Main-Gebietes, besonders auf Frankfurt a. M. Im Stadtgebiet entstanden beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste, Nachzügler und Flakartillerie vernichteten hierbei 55 viermotorige Terrorbomber.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Ursprüngl. Buchverleger: Mitteldeutscher Verlag, Leipzig 1911 (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Wie von einer schweren Last befreit, ließ Andrea Kott sich aufatmend in die Postler fallen.

Nun war es entschieden! In dem Maße, wie der Zug sein anfänglich langsames Tempo schneller und schneller werden ließ, fühlte sie sich allem, was sie in den letzten Monaten so hart bedrängt hatte, entrückt.

Nun fuhr man hinaus in die lockende, wenn auch noch unbekannte Ferne, und Andrea redete sich ein, nichts ernstlich Wertvolles in der bisherigen Heimat zurückzulassen.

Denn die Liebe jener Menschen, die durch das Blut oder lange Jahre der Freundschaft zu ihr gehörten, blieb ihr sicher. Sie mußte sich von hundert guten und treuen Wünschen begeben. Da war die ältliche, aber immer noch mit der Jugend empfindende Tante Jutta, die ihre und Mariettes Kindheit leitete, die durch den frühen Tod der Eltern behütet hatte, da waren die Freundinnen, die jetzt ihre Fahrt in die Ferne mit freundlichen Gedanken und Wünschen begleiteten. Sie alle blieben ihr nah und verbunden, nur, sie konnte einen wehmütigen Seufzer nicht unterdrücken, der eine, der hochgewachsene blinde Dieter Sturmius, der durfte ihr nicht länger folgen und zu ihrem Leben gehören.

Nun war es entschieden, daß sie niemals ihr Schicksal mit dem seinen verbinden würde, so oft ihr auch eine gemeinsame Zukunft lockend genug erschienen war. Jetzt mußte sie es gewiß. Einen Mann wie Dieter Sturmius heiratete man nicht! Schon die Freundschaft mit ihm, ja eigentlich jedes Zusammensein war ein Wagnis; wieviel mehr erst die Ehe.

Und hatte es nicht in seiner spielerisch spöttischen Art, die nichts im Leben wichtig oder gar ernst nahm, wiederholt betont, daß die Ehe ihm eine lächerliche altmodische Einrichtung dünkte und darüber hinaus wie eine lästige Kette, von der er sich niemals lösen lassen würde...?

Anwillig über sich selbst wurde sie plötzlich gewahrt, wie sich seit einigen Minuten ihre Gedanken ohne ihr Zutun ausschließlich mit ihm beschäftigten, mit ihm, vor dem sie sich mit dieser Fahrt wie auf eine Flucht begeben hatte, und vor dem sie sich mit der zunehmenden räumlichen Entfernung endgültig gelöst fühlte.

Denn schwer, fast zu schwer für ihr noch immer nach ihm verlangendes Herz war der Abschied von ihm einige Abende zuvor gewesen.

Freilich, so wenig wie irgendetwas anderes hatte er diesen Abschied ernst genommen. Er hatte, wie es seine Art war, spöttisch seine Oberlippe gekrümmt, um seine blendend weichen und mit ihrer Kraft an das Gesicht eines Raubtieres erinnernden Zähne zu zeigen. — er hatte sie mit dem flegelhaften Lächeln seiner spöttischen Augen unerbittlich angesehen und ihre ernsthaft vorgebrachten Einwände schließlich mit wilden, und doch eine unennbare Schicklichkeit schenkenden Rufen erstickt.

Oh, wie ein Dieter Sturmius künzte, das konnte kein anderer Mann auf der weiten Welt.

Und nun war es vorbei, weil es vorbei sein mußte! Andrea lehnte ihren schlanken schmalen Kopf mit dem dicht halbhang fallenden kastanienbraunen Haar an das Postler und versuchte, um den schmerzlichen Erinnerungen zu entgehen, etwas von der draußen vorbeiziehenden Landschaft mit den Blicken wahrzunehmen.

Längst hatte der Zug das Weichbild der Kleinstadt Berlin und der hier nicht endenwollenden Kolonien von Schrebergärten und Laubenhäusern verlassen und eilte jetzt durch die herbe Schönheit der Mark Brandenburg überwärts. Weit fort bis zu jener noch unbekannten kleinen Schwarzwaldbahn würden die unermüdet rollenden Räder sie tragen, und erst am späten Abend würde sie

dort ankommen, wo sie sich einen neuen Wirkungskreis und so etwas wie eine neue Heimat schaffen wollte.

Gut, daß man als modernes Mädchen etwas gelernt hatte und jederzeit auf eigenen Füßen stehen konnte. Andrea und die um acht Jahre jüngere Mariette dankten es der Tante Jutta aufrichtig, daß sie, obwohl die Schwestern nicht unermüdet waren, beide einen Beruf hatten erlernen lassen: Andrea, die sich schon in der Schule besonders für Chemie und Naturwissenschaft interessiert hatte, war Apothekerin geworden, und die junge Mariette, die ein überdurchschnittliches Zeichentalent besaß, wurde als Modedesignerin ausgebildet.

Und nun hatte es sich so gemacht, daß ihr im neuen Schwarzwaldb, von dessen wildromantischer Schönheit sie bislang nur hatte erzählen hören, eine Stellung selbständiger Art in einer Apotheke angeboten worden war.

Das hatte sie als einen Wink des Schicksals aufgefaßt und diese Stellung, ohne sich lange zu bekümmern, angenommen. Es war ihr freier Wille — nun hatte die Vergangenheit keine Macht mehr über sie, und ein neues Leben lag vor ihr.

Angenehm, dachte Andrea, daß ich dieses Abteil vorläufig für mich allein habe. Nein, schlafen kann und mag ich am hellen Tage nicht. Ich kann aus dem Fenster schauen, kann lesen und von der Zukunft träumen. Wie es sich wohl in einem so kleinen Städtchen leben lassen wird? Gewiß gut; man wird neben dem Beruf Zeit zu manchen schönen Dingen haben: Man kann ausgebreitete Spaziergänge machen, man wird häufiger als in Berlin ein gutes Buch lesen können; nur auf Theater und Konzerte würde sie so ziemlich Verzicht leisten müssen. Aber Eberhard Holm, der Besitzer der Apotheke, hatte ja geschwiegen, daß er einen eigenen Wagen besaß und somit für seine künftige Abwesenheit Gelegenheit wäre, nach Freiburg und Offenbach zu fahren.

Und nicht länger würde ein schönes, aber ewig spöttisches Männergesicht sie bedrängen. Sie würde ihre alte Ruhe und Sicherheit mit der Zeit wiederfinden, und ihr eigenwilliges dummes Herz hatte sich zu fügen. (Fortf. folgt)



Am Rande der Kolbahn

Ein Regiment der Transporteinheiten Speer rückt nach dem Osten

Von NSKK-Kriegsbericht Carl Otto Winkler
Seit Tagen rückt das Regiment der Transporteinheiten Speer nach Osten. Zum letztenmal macht es vor dem befohlenen Ziel halt.

Nach dann — nach langer Fahrt — die erste Zigarette! Aber auch das Feuerzeug wird frisch gefüllt, und plötzlich stellen sich auch vereinzelte „Eingeborene“ ein.

Ohne die Hilfe von den Raketen des Arads zu nehmen, ja ohne Stahlhelm und Karabiner abzulegen, steht der Meldefahrer dabei und laßt ein blaßes Gesicht — immer bereit, im nächsten Augenblick auf den Befehl des Vorgesetzten loszuspringen.

Welt, weit liegt die Heimat hinter diesen Speer-Räumen. Vor wenigen Tagen erst fuhren sie aus dem Tor ihrer Kaserne in B. Die Wochen erlöschten es ihnen, denn vor ihnen liegt der neue Einsatz, liegen Monate härtester Arbeit und Aufregung und Einsatz bis zum letzten.

Eine unerkennbare innere Wandlung ist es — mit Worten schwer zu beschreiben. Mit jedem Kilometer der Kolbahn, den sie fahren, entfremden sie sich von den Eltern und näherten sich dem Feind. Und hier im Lager am Rande der Kolbahn, hier haben sie sich innerlich das Ziel erreicht.

Schon und früh kommt die Dämmerung des Ostens. Aber die Männer des Speer aufpassen, denn sie noch ein wenig zusammen. Es ist NSKK. Die Pläne stehen im Dunkel, und die Männer erzählen den „Guten“ von den Erlebnissen ihrer Einheit.

„Gloria“ über die Verdienste der deutschen Führung
DWS Köln, 23. März. „Gloria“ schreibt in einem Artikel, daß die Ruhe, die im deutschen Oberkommando herrscht, sehr beachtend für den weiteren Verlauf des Krieges sei.

Diese Aufgabe sei eine solide Garantie dafür, daß Europa alle Gefahren überleben und unter der Führung Deutschlands zu einem neuen Aufstieg gelangen werde.

Die letzten Worte erklangen so übermäßig spöttisch, daß Andrea ihre Bekommenheit endlich überwand und keinen Widerstand länger auswich, sondern ihn ruhig und voll ansah, während sie langsam sagte:

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Ursheber-Rechtschutts: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie brauchte Dieter Sturmius niemals wiederzusehen. Sie war sich denn doch zu gut, um mit sich spielen zu lassen!

Hatte sie vorher auf dem Bahnhofs noch mit Marlies und einer Freundin plaudernd, nicht bis zum letzten Augenblick gefürchtet, daß in der Menschenmenge Dieters hohe Gestalt auftauchen würde, obwohl sie ihn gebeten hatte, es bei dem einen Abschied bewenden zu lassen?

Er war nicht gekommen — das war gut! Sie sah noch ein paar Augenblicke lang in die vom Sonnenlicht überflutete märkische Landschaft mit den weiten sandigen Flächen, auf denen sich nur der spärliche Baumwuchs weiterharter Kiefern zeigte, oder ein stiller kleiner See, in dem sich Sekundenlang der blaue Himmel und die weißen Wolken spiegeln.

Da wurde plötzlich die Abteiltür aufgerissen und bevor Andrea auch nur einen Laut des Erstaunens äußern konnte, ließ sich ein Mann ihr gerade gegenüber auf den Polsterstuhl fallen und lagte sie an.

Die Zeitschrift klatterte zu Boden — Andrea räufelte sich nicht. Sie war wie erstarrt: Wie kam Dieter hierher?

Ein jähes Erzittern überlief ihre Züge, das sie gern ihrem Gegenüber verborgen hätte; aber zu groß waren Schreck, Erstaunen und Unruhe, und nirgends konnte sie sich vor seinen belustigt und spöttisch blitzenden Augen bergen. Verlegen und hilflos bewegte sie die Hände, versuchte ein paarmal zu sprechen, aber die Stimme gehörte ihr nicht.

Neues vom Tage

Auf der Krim 28 Feindflugzeuge abgeschossen

DWS Berlin, 22. März. Nach dem historischen Zusammenbruch ihrer Angriffe bei Kertch und im Höhenlande nördlich davon beschränkten sich die Volkswaffen am 20. und 21. März an beiden Fronten der Krim auf verhältnismäßig Stoßmanöver, die aber überall ergebnislos blieben.

Anglo-amerikanische Berechnungen umgeworfen

DWS Genf, 23. März. Die Londoner Zeitschrift „News Week“ stellt fest, es gäbe konkrete Gründe für eine Warnung vor geistlichem Optimismus. So sei es durch die Luftangriffe nicht gelungen, das Ziel zu erreichen, auf das die eifrigen Advokaten dieser Kampfesweise gehofft hatten.

Kritische Lage an der indischen Grenze zugegeben

DWS Bangkok, 23. März. General Auchinloch gab vor dem Oberhaus des indischen Parlaments eine Erklärung über die Lage an der indischen Grenze ab, wo bekanntlich japanische Truppen in den Staat Manipur eingedrungen sind.

Neger als Kanonensfutter

Nach Meldungen aus Neuport werden laufend Negerfol-

daten aus den USA nach Süditalien verschifft. Briten und Amerikaner haben niemals vor Völkerverrat zurückgeschreckt, wenn es galt, Hilfstruppen für den Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten zu gewinnen.

In Amerika waren Massengegenstände Jahrhunderte hindurch sehr ausgeprägt. Der Neger galt und gilt in großen Teilen des Landes als ein Mensch niedriger Rasse, von dem man nur Gebrauch machen konnte.

Entlastungsversuche an der Burmafront

DWS Tokio, 23. März. Die vernichtende Niederlage der anglo-indischen 17. Division in Mittelburma im Gebiet der Chinberg hat die feindliche Leitung gezwungen, nunmehr auch dem Frontabschnitt in Nordburma erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Folgen der alliierten Miswirtschaft

DWS Genf, 23. März. Auf der Süzei Korjika häufen sich die Lieferfälle auf Lebensmitteltransporte für die Truppe, meldet ein US-Korrespondent. Die Lebenslage der Bevölkerung auf Korjika ist noch ernster als in Süditalien.

Wieder ein amerikanischer U-Boot als verloren zugegeben

Washington wurde am Mittwoch bekanntgegeben, daß das U-Boot „Scorpion“ überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse.

Reihe lediglich mit Schwarzen bemannten Vorkriegs- und Stützschützen. Die Luftwaffe hat eigene schwarze Bombenabwerfer aufgestellt. Die politischen Parteien sehen sich das Stimmenrecht ein. Offizierschulen werden einrichtet und haben bereits 1000 Plätze zu Rekrutentestamenten vorbehalten.

Es ist unter solchen Umständen kein Wunder, daß die NS-Heeresleitung ihre schweren Verluste in Süditalien sehr auch durch Neger zu ersetzen sucht. Dabei sind ihr selbstverständlich die unangenehmen Erfahrungen, welche die Briten auf englischem Boden mit den USA-Negern gemacht haben, völlig gleichgültig.

Dieter Sturmius weidete sich an ihrer Bestürzung und Hilflosigkeit; er dachte nicht daran, ihr mit einem munteren Worte zu Hilfe zu kommen.

Dann aber als ein repräsentativer feuchter Glanz in Andreas Augen kam, entspannten sich seine mahnlich schönen Züge und mit halbblauer Stimme begann Dieter:

„Du scheinst sehr übermütig, mein Lieb, aber nicht erfreut! Glaubst du denn im Ernst, ich würde dich freigeben, damit du fortan in irgendwem kleinen Schwarzwaldneul als selbständig regierendes Fräulein Apotheker wirken kannst? Du irrst dich gewaltig! Ich werde dir zu folgen wissen — ich habe mich an deine Seiten“, wie irgend ein Klavierspieler es so hochpositiv ausgedrückt hat...“

Die letzten Worte erklangen so übermäßig spöttisch, daß Andrea ihre Bekommenheit endlich überwand und keinen Widerstand länger auswich, sondern ihn ruhig und voll ansah, während sie langsam sagte:

„Dieter, diese Begegnung hättest du uns besser erspart! Woju dies? Es hat keinen Zweck — es ist sinnlos!“

Er brante auf: „Wirst du vielleicht damit lachen, unsere Liebe sei sinnlos geworden? Schließen könnte ich dich dafür!“

Aber als er sah, daß unter seinen rohen Worten sich ihre Augen noch mehr mit Tränen füllten, bereute er seine Heftigkeit und dachte: Wenn sie jetzt weint, muß ich sie in meine Arme nehmen und ihr die Tränen fortlassen! Ich kann Andrea nicht weinen lassen.

So begann er mit weicher, veröhnlich klingender Stimme:

„Andrea, liebes Mädchen, hör zu. Ich weiß, daß du mich nicht — widerwillig nicht, und immer haben wirst, wie ich dich. Ich weiß aber auch, daß du leider den vielen Klatschgeschichten glaubst, die in den Filmatellern über mich umlaufen. Es ist nun mal nicht zu ändern, daß mein Beruf als Einkäufer der Tobis-Film-Verleihgesellschaft mich

immer wieder in diese Kletterei führt und führen wird. Damit mußt du dich abfinden, und solltest einmal darüber nachdenken, ob du selbst dich nicht dadurch im Werte heruntersetzt, wenn du diesem Klatsch glaubst. Frage dich doch mal ehrlich: Könnte eine Andrea Kott im Ernst jemals einen erbärmlichen Schürzenjäger lieben? Wädel, du hast doch deinen Stolz! Ich gebe dir mein Wort, Andrea, daß ich zum Beispiel mit der kleinen blonden Didi Jofander nicht das Geringsche habe, obwohl man mich hin und wieder mit ihr zusammenbringt. Sie ist ein liebes frisches Ding, kann mir aber in geistiger Hinsicht niemals genügen! Ich liebe nur eine Frau — das weißt du...“

Allen Spottes bar, richtete er seine schönen dunklen Augen mit bezwingender Macht auf Andrea und wartete.

Doch Andrea wachte: Wenn ich diesen Worten Glauben schenke, bin ich verloren! Er kann und wird seine Natur nicht ändern, und in vier Wochen gibt es eine neue „Didi“ für ihn. Ich muß fest bleiben! Eben, weil ich ihn liebe, will ich ihn ganz oder gar nicht. Ich — muß Entscheidungen zwischen uns legen und aller bisherige schwere Kampf darf nicht umsonst gewesen sein...“

So würdigte sie ihn keiner Antwort, sondern wandte der Kopf wieder dem Fenster zu, um seinen bittenden, werbenden Blicken zu entgehen.

Dieter Sturmius beobachtete sie gespannt: Er las in ihren Mienen wie in einem offenen Buche und wachte, daß — er im Augenblick nichts zu erwarten hatte. Und er war nicht der Mann, etwas zu erbitten...“

Er stand auf und sagte in keinem alten, Andrea nur zu gut bekannten, spöttischen Tonfall:

„Also, — wie du willst. Wenn es dir Spaß macht, kannst du eine Zeitslang wie auf der Klucht vor mir leben. Denn, gib dich keinen trügerischen Hoffnungen hin, mein Kind: Ich werde dich überall zu finden wissen und werde ohne deine gütige Einladung, auf die ich wohl lange warten müßte, so oft zu dir kommen, wie es mir paßt... Auf — Wiedersehen!“

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, 24. März 1944

Kampf den Ratten

300 Millionen Reichsmark Schaden

Die meisten unserer Volksgenossen sind erstaunt zu hören, daß der jährlich durch Ratten verursachte Schaden Hunderte von Millionen Reichsmark beträgt. Nach vorsichtiger Schätzung werden jährlich allein durch Vernichtung und Beschädigung von Lebensmitteln aller Art Verluste in Höhe von 300 Millionen Reichsmark verursacht. Dazu kommen noch zahllosartig gar nicht zu erfassende Schäden, die durch die Wühl- und Nagefertigkeit der Ratten an Gas- und Wasserrohren, elektrischen Kabeln und Leitungen und damit verbundenen Kurzschlüssen und Bränden, an Hausumbauten und Strohdächern, an Kanälen, Deich- und Abwasseranlagen verursacht werden. Der Verlust von Lebensmitteln in dieser Höhe fällt jetzt im fünften Kriegesjahr doppelt schwer ins Gewicht und muß unter allen Umständen so gut wie möglich unterbunden werden. Dazu kommt, daß die Ratte ein gefährlicher Krankheits- und Seuchenträger ist und in dieser Hinsicht sowohl für den Menschen als auch für die Tiere eine erhebliche Gefahr bedeutet.

Diese Umstände bedingen eine jährlich durchzuführende allgemeine Rattenbekämpfungskampagne, die in unserem Gau in der Zeit vom 25. März bis 1. April 1944 laut polizeilicher Anordnung durchgeführt werden muß. Bei dieser Anordnung wird davon ausgegangen, daß nur eine allgemeine und schlagartige durchgeführte Bekämpfung zu einem Erfolg führt, wobei es notwendig ist, daß auch diejenigen Haus- und Grundbesitzer, die auf ihrem Grundstück keine Ratten feststellen, Köder auslegen müssen, um ein Ausweichen der Ratten in ländliche Bezirke zu verhindern. Die Ratte ist ein außerordentlich schneles und schlaues Tier, das hauptsächlich bei Nacht auf Nahrungssuche geht. Typisch für sie ist, daß sie sich auf ihren Gängen immer den Wänden entlang bewegt; nur wenn sie in Gefahr kommt, läuft sie querüber. Wenn sie einen Wirtshausbesitzer aufgenommen hat und die Wirkung verspürt, verläßt sie sich vor dem Betenden, was zur Folge hat, daß im allgemeinen während und nach einer Aktion wenig tote Ratten gefunden werden.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß jeder Haus- und Grundbesitzer die erlassenen polizeilichen Anordnungen gewissenhaft durchführt. Der Preis für die Köder selbst ist so niedrig, daß er von jedem Volksgenossen angelegt werden kann. Wenn jeder zur Auslegung verpflichtet ist, schon im Interesse der Allgemeinheit den polizeilichen Anordnungen nachkommt, wird auch dieser Aktion ein voller Erfolg beschieden sein. (RMS)

Arbeitsstunden der NS-Frauen im Kreise Calw

Die neue Kreisfrauenstellenleiterin, Frau Döring, legt ihre Arbeitstage im Kreise fort. Am Montag fand eine solche in Nagold statt, am Dienstag eine in Neuenbürg und nächste Woche ist eine in Calw. In Nagold sprachen P. Dr. Wolf vom Arbeitsamt über den freiwilligen Ehrendienst der deutschen Frau und Frau Döring über die Organisation der Werbung für denselben, die jetzt allenthalben durchgeführt wird. Es handelt sich um die Erfassung der Frauen, die nicht dienstverpflichtet sind und auch nicht dienstverpflichtet werden können, die aber dennoch ihren Beitrag zum Krieg und zum Sieg leisten wollen und können. Die genannten Frauen werden allerlei Heimarbeit verrichten, z. B. das Nähen und Flicken der Wäsche für unsere Soldaten in den Lazaretten, Arbeiten, die gut zu Hause gemacht werden können. In den einzelnen Ortsgruppen werden z. B. die neuen Rangabzeichen in feierlicher Form überreicht. Soweit es der Kreisfrauenstellenleiterin die Zeit erlaubt, betreibt sie sich an den Gemeindefestbesuchen.

Oberschwandorf. (Berwundete als Gäste) Dieser Tage erfolgte der Besuch einer kleinen Reihe von Soldaten, die in Nagold untergebracht sind, in Ober- bzw. in Unterschwandorf. Die Frauen dieser Orte hatten keine Mühe gehabt, um einen besonders reichen Kaffeekaffee zu bereiten, und die Soldaten ließen es sich munden. Bgm. Krieg ließ die Gäste willkommen sein. Der Nachmittag brachte den Soldaten im übrigen einige frohe Stunden, die mit Vorträgen von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft ausgefüllt waren. Ein Lazarettoldi dankte im Namen seiner Kameraden für den schönen Nachmittag und namentlich für die vorzügliche Bewirtung.

Wauwil. (Vertebsrunsfall vor Gericht) Am 19. Januar d. J. wollte eine Jugmaschine mit Anhänger den beschränkten Bahnübergang der Landstraße Bellingen-Bellingen überqueren, als im gleichen Augenblick ein Güterzug daherkam. Der Zug erfolgte die Jugmaschine und zertrümmerte sie, wobei der Fahrer der Jugmaschine so schwer verletzt wurde, daß er bald nach dem Unfall starb. Der Verfall wurde ebenfalls verurteilt. Vor der Sitzstammer Kottwill hatte sich nun der Schrankenwärter, der die Schranken nicht rechtzeitig geschlossen hatte, zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu einer 6-monatigen Haftstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Donauwörth. (Gefährliches Spiel) Ein sieben Jahre alter Junge machte sich an einem Geschloß zu schaffen, das er von einem anderen Kameraden erhalten hatte. Pflötzlich erfolgte eine Explosion, wobei der Junge so schwere Verletzungen erlitt, die zu seinem sofortigen Tode führten.

Weilersteuflingen, Kr. Ehingen. („Sauglüt“) Kestereiöster Schweizer aus Weilersteuflingen, Kr. Ehingen, schloß dieser Tage vier Wildschweine, zwei Keiler und zwei Böden. Ingesamt konnte der erfolgreiche Wildmann innerhalb drei Wochen damit sechs Wildschweine erlegen — auf gut schwäbisch ein „Sauglüt“, Waugen i. A. (Kind von Dacklawine getötet). Ein folgenreiches Unglück ereignete sich in Wangen i. A. durch eine plötzlich niedergerollende Dacklawine. Eine junge Frau mit ihrem dreijährigen Sohn wurde hierbei so schwer getroffen, daß das Kind bald darauf starb, während die Mutter mit einem doppelten Oberschenkelbruch ins Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte.

Aus Baden. (Wo wird das Kind vermisst?) Am 15. März 1944, gegen 20.15 Uhr, wurde in Rehl a. Rh. vor dem Hauje Schulstraße 18, ein Kind männlichen Geschlechts aufgefunden. Es ist 8 bis 8 Wochen alt. Das Kind hat graublaue Augen und dünne hellblonde Haare. Es war beiseite mit weitem Hemdchen, einem rosa gestreiften Säckchen und darüber ein weißes knielanges Kleidchen mit angefräster Mütze. Eingewickelt war es in zwei weiße Kinderleinwandstücke und einem Teil von einer weißen Wolldecke. Wäschezeichen sind nicht vorhanden. Wo wird das Kind vermisst? Personen, die über das Kind Angaben machen können, wollen sich an die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe oder an die Kriminalpolizeistelle Kehl wenden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Lozach. (Aus dem Fenster gestürzt) In Bombach bei Börsch stürzte in einem unbewachten Augenblick ein zweijähriges Kind aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Mit einem schweren Schädelbruch mußte das Kind dem Krankenhaus zugeführt werden.

Heute neuer Roman!

Postdich zum Tod verurteilt

Ulm. Der wiederholt nordbestrafte verheiratete Schlosser Ignaz Blajal aus Kirchberg (Wartberg), wohnhaft in Ulm, wurde dieser Tage als Volksgefährlich vor dem in Ulm tagenden Sondergericht Stuttgart abgeurteilt. Unter Ausnutzung der durch den Krieg bedingten erschwerten Bewachungsverhältnisse hatte sich Blajal vom August bis November d. J. wöchentlich mehrmals nachts auf den Bahnsteig geschlichen und von den Wachen wahllos Postpakete, Eggenstühle und hauptsächlich Freispäckchen gestohlen. Das Sondergericht nahm 80 Postpakete als erwieben an. Das Treiben des Angeklagten ist als das eines gefährlichen Gewohnheitsverbrechens zu werten. Blajal wurde, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zum Tode verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebensdauer aberkannt.

Zuchthausstrafe für einen Konjunkturritter

Stuttgart, 23. März. Der 32 Jahre alte verheiratete Helmut Lindach aus Essen hatte als Inhaber einer heimisch-wirtschaftlichen Produktenghandlung in Stuttgart unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse Ueberpreise gefordert sowie unter Umgehung der Bewirtschaftungsbestimmungen größere Mengen Industriefleisch beschafft und sie in unzulässiger Weise verwendet. Er wurde deshalb vom Sondergericht Stuttgart als Volksgefährlich wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften-Strafverordnung sowie wegen Vergehens gegen die Verbrauchungsregelungsstrafverordnung zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu 10 000 RM Geldstrafe oder weiteren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Der erzielte Uebererlös von 25 000 RM ist an das Reich abzuführen. Die sichergestellten Waren werden eingezogen.

Gestorben

Wenden: Georg Alnk, 29 J.; Kohrdorf: Karl Leng, Maurermeister, 88 J.; Sulz: Karl Dengler, 18 J.; Calw: Wilhelm Kübler, Bauwerkmeister, D.; Deufringen-Dachtel: Gottlob Böller, 26 J.; Röttenbach: Gottlieb Volk, 24 J.; Würzbach: Gottlieb Wenzel, 34 J.; Stammheim: Karl Krutter, 29 J.; Dornstetten: Konrad Koll, 18 J.; Ach: Johannes Stöhr, Maurer und Steinhauer, 78 J.; Lützenhardt: Karl Wittich, 24 J.; Freudenstadt: Heinz Kasper, 20 J.; Maulbrunn: Paul Pfeiler, 19 J.; Friedrichstal: Gerhard Weber, 31 J.; Wittlensweiler: Karl Matt, 40 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Württemberg, Vertriebsleiter Calw. Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft Calw, Altensteig, 3. Z. Preisliste 1944

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Freitag 19.30 Uhr / Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

GERMANIN

Die Geschichte einer kolonialen Tat
mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch
Regie: M. W. Kimmich

Der dramatische Bericht vom Ringen deutscher Wissenschaftler, in dem sich die geistigen Streiter Deutschlands im Dienst der Menschheit und der Forschung auf kämpferische Menschen von heroischer Größe erweisen

Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren sind zugelassen

Antike Bekanntmachung Kreis Calw

Petroleumbewirtschaftung

- Petroleum-Berechtigungscheine.**
 - Die zur Zeit gültigen Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „3“ verlieren am 31. März 1944 ihre Gültigkeit. Ihre Einlösung durch die Petroleum-Groß- und Einzelhändler darf nur bis zu diesem Tage erfolgen.
 - Der Petroleum-Einzelhandel hat die von ihm bis zum 31. März 1944 erteilten und belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „3“ spätestens bis zum 31. 4. 1944 seinem Vorkaufsranten einzulösen. Die spätere Einlösung von Berechtigungscheinen oder der Austausch von fallenden Berechtigungscheinen ist ausdrücklich untersagt.
 - Die Befreiung anderer als mit dem Wasserzeichen „RM“ versehene Petroleum-Berechtigungscheine ist sowohl dem Einzelhandel als auch dem Großhändler ausdrücklich untersagt.
- Petroleum-Bezugsausweise.**
Im Sommerhalbjahr 1944, zweites und drittes Vierteljahr 1944, sind die Petroleum-Bezugsausweise mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen (Liter) zu beliefern:

21	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1	4	Lit.
22	2	1	1	1	1	2	8	"
23	3	1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/2	3	12	"
24	6	6	6	6	6	6	36	"

Calw, den 17. März 1944.
Der Landrat — Wirtschaftssamt —

Handhabung der Verbunklung

Nach den Erfahrungen der letzten Zeit erstrecken sich die Terrorangriffe mehr und mehr auch auf das ländliche Land. Dies hindert aber gewisse landwirtschaftliche Einwohner nicht, da und dort ein Licht aufblitzen zu lassen, ohne zu bedenken, welche Folgen sie durch diesen Lichtschein herausbeschuldern können. Es ist veranlaßt, daß die Verbunklungskontrollen erheblich schärfer gehandhabt werden. Bei Lichtstimmigkeit werden scharfe Kontrollen durchgeführt; im Wiederholungsfall wird Stromentzug für längere Zeit durchgeführt.
Den 23. März 1944. Der Bürgermeister.

Allgemeine Rattenbekämpfung

in der Zeit vom 29. März bis 8. April 1944
Auf die pflichtmäßige Durchführung der kreispolizeilichen Anordnung vom 14. März 1944 „Aus den Tannen“ Nr. 65 werden die Verantwortlichen hienmit hingewiesen. Die von den Apotheken und Drogerien erteilten Bescheinigungen für bezogene Rattengiftpräparate sind bei mir auf dem Rathaus immer zu abzugeben.
Altensteig, den 22. März 1944. Der Bürgermeister.

NSDAP, Ortsgruppe Altensteig

Am Sonntag, 26. März 1944, vormittags 10.30 Uhr im Saal des Gasthofs zum „Grünen Baum“

Verpflichtung der Jugend

Die Bevölkerung wird hierzu eingeladen.
Stellv. Ortsgruppenleiter: Wieland.

Todes-Anzeige

Altensteig, den 23. März 1944.
Tiefbetrubt machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe und gute Mutter

Friedrike Wochele

geb. Schwarz
am Mittwoch von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst wurde.
Der Gatte: Fritz Wochele
die Tochter: Christine Kläber mit Gatten z. Zt. bei der Wehrmacht und Kinder
der Sohn: Fritz Wochele z. Zt. im Felde mit Frau, geb. Müller Schwester, Schwägerin und Tante.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. März 1944, 14 Uhr von der Walfriedhofkapelle aus statt.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81 sucht:

Zuristen, Zahnärzte, Jahntech-niker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellschlocher, Maschinenbuchhalter (innen), Abrechner (innen), Kontingentbuchhalter u. Lohnbuchhalter (innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit landw. Schulbildung. — Ein-satz im Reich und den besetzten Gebieten.

Eine gute Fahr-Ruh


mittl. Alters, hat zu verkaufen
Christian Klumpp, Bernsch
Derselbe sucht einen gut-gehaltenen Pfaz zu kaufen.

Weikern, den 23. März 1944.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters
Mich. Schmid
Waldmeister a. D.
sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Keng, den erhabenden Gesang des Kirchenchors unter Leitung von Frau Pfarrer Weeber und den Kranzspenden, sowie den Nachruf von Herrn Bürgermeister Fren mit Kranzüberlegung, sagen mir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaufe Hund

Spitzer oder Schnauzer
Rühale, Bellingen

Altensteig, den 23. März 1944.

Hart und schwer traf uns die noch unsoßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, einziger Sohn, Bruder und Onkel

Eugen Haas, Gefreiter

Inhaber des Infanteriesturms-, Panzerkampf- und Verwundeten-Abzeichens
nie mehr zu uns zurückkehrt. Er starb kurz nach seinem 21. Geburtstag am 16. 2. 44 den Heldentod in Italien.
In stiller Trauer:
Die Eltern: Ernst Haas z. Zt. im Lazarett mit Frau Lina, geb. Schweibert, die Schwester: Lina die Großmutter: Magdalena Schmelker und alle Anverwandten.
Trauergottesdienst Sonntag, den 26. März 1944, 13.30 Uhr.

Altensteig, den 23. März 1944.

Unsoßbar und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzlichster, treuer Gatte, unser einziger, hoffnungsvoller, unermesslicher Sohn, mein liebes Brüberchen, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Herrn Karl Henßler

bei den schweren Wunden am 3. Febr. im Alter von 30 Jahren den Heldentod fand. Er gab sein junges Leben wie sein Vater im Weltkrieg 1914/18. Unvergessen ruht er fern seinen Lieben und in fremder Erde. Du warst so gut und stark so fröhlich, wer dich gekannt, vergiß dich nie. In unsoßbarem Leid: Die Gattin: Mathilde Henßler, geb. Röh, die Eltern: Fritz Großhans und Frau, geb. Waldbach und Schwester Helene. Frau Helene Röh.
Trauergottesdienst Sonntag, den 26. März 1944, 13.30 Uhr.

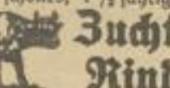
Fünfbrunn, den 24. März 1944.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß erlitten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter, unvergesslicher Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Bauer

Gest. in einem Inf.-Regt.
im Alter von 30 Jahren durch eine schwere Verwundung treu in einem Fahnenfeld am 16. 1. 44 in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist.
Die tieftrauernde Gattin: Anna Bauer, geb. Hoop die Eltern: Christian Bauer mit Frau Christine, geb. Bürkle samt Geschwister.
Trauergottesdienst am Sonntag, den 26. März 1944, 14 Uhr in der Kirche in Simmersfeld.

Martinsmoos

Ein schönes, 1 1/2 jähriges

Zucht-Rind
steht dem Verkauf aus
Georg Kübler, Zimmermann

Maulwurf

Wiesel, Iltis, Marder und
Kohlenfelle kauft laufend jeden
Posten zu besten Preisen. Bei
größeren Posten persönliche Ueber-
nahme. W. C. Ludwig, Pöhlle,
Bachwang, Am Ebnardberg